

Inserat
die gestaltene Belle
1 1/2 kr.

Amts- und Intelligenz-Platt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 105.

22. September 1857.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Amts-Versammlung.

Am Donnerstag den 1. Oktober d. J. Vormittags 8 Uhr

wird eine Amts-Versammlung auf hiesigem Rathhause abgehalten werden, bei welcher folgende Gegenstände vorkommen:

- 1) Wahlen,
 - a) des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenlisten,
 - b) des Bezirksrefrutirungsraths,
 - c) des Ausschusses zu Prüfung der Amtspfleg-Rechnung.
- 2) Publikation der Oberamts-Sparkassenrechnung pro 1856;
- 3) Genehmigung eines Markungs- und Steuergrenzausgleichungsvertrags;
- 4) Straßenbau- und Unterhaltungsangelegenheiten;
- 5) Publikation der Amtspflegrechnung pro 1856/57.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Waldstetten, Göggingen, Iggingen, Mögglingen, Oberbettringen, Oberböbingen, Straßdorf, Bargaun, Lautern, Durlangen, Herlikofen, Spraitbach, Reichenbach, Unterböbingen, Lägeroth und Weiler.

Zur Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenliste haben die Ortsvorsteher der **stimmberechtigten** Gemeinden unfehlbar die

Bürger-Ausschuß-Obmänner.

mitzubringen.

Den 21. September 1857.

R. Oberamt. Schemmel.

Gmünd. Johann Georg Beck von Reitprechts beabsichtigt eine Branntweimbrennerei für seinen Hausbrauch zu betreiben. Wer Einwendungen hiegegen zu machen hat, wird aufgefordert, solche

hinnen 15 Tagen

von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei Oberamt anzubringen.

Eine Versäumung dieser Frist schließt die Beachtung späterer Einwendungen aus.

Den 17. September 1857.

R. Oberamt. Schemmel.

Gmünd. — An die Orts-Vorsteher. Da die unterzeichnete Stelle die Wahrnehmung gemacht hat, daß bei Guts-Verkäufen gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1853, betreffend die Beseitigung der bei Liegenschafts-Veräußerungen und insbesondere bei der Zerstücklung von Bauerngütern vorkommenden Mißbräuche, zuweilen und sogar von Ortsvorstehern selbst gefehlt wird, so erhalten die Letztern die Weisung, sich nicht nur selbst strengstens an den Inhalt des erwähnten Gesetzes zu halten, sondern auch die Bestimmungen desselben in ihren Gemeinden bekannt zu machen und Vollzugsbericht hierher zu erstatten.

Den 18. September 1857.

R. Oberamt. Schemmel.

Gmünd.
Montag den 28. Sept. d. J.
Vormittags 11 Uhr
wird die Lieferung von 80 Centner Sauerheun bei der Kaserneninspektion dahier verabstreicht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Sept. 1857.
Kasernen-Inspektion.

Samstag den 26. Sept. 1857
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verpachtet, wozu die Schafhalter eingeladen werden.
Den 12. Sept. 1857.
Schultheißenamt.

16 2/3 Mrg. 45,3 Mth. Wald,
wird am
Montag den 28. Sept. 1857
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshaus zur Linde in Gebenweiler zum Verkauf im Einzelnen oder im Ganzen gebracht.
Den 12. Sept. 1857.
Schultheiß
Trukenmüller.

den und ein Zeugnis von ihrem bisherigen Lehrer mitzubringen.

Geiger,
Oberpräzeptor.

Kaisersbach.
Schafwaide.
Die der hiesigen Ortspflege auf der Ortsmarkung zustehende Winterschafwaide, welche mit 300 Stücken befahren werden kann, wird auf die Zeit von Simon und Judas 1857 bis Ambrosi 1858 am

Gebenweiler.
Gemeinde Kaffersbach.
Oberamt Welzheim.
Guts-Verkauf.
Die dem geistlichen Unterstützungs-fond gehörige Liegenschaft, bestehend in:
einem Wohnhause, Scheuer und Backöfen,
25 2/5 Mrg. 31,2 Mth. Gärten, Acker und Wiesen,

Gmünd.
Lateinische Schule.
Knaben im Alter zwischen 9 und 11 Jahren, welche in die lateinische Schule eintreten wollen, haben sich noch vor dem 28. d. M. zu mel-

Gmünd.
Mittwoch den 29. Sept. d. J. werden die Lehrlinge der Maurerzunft auf der Herberge aus- und eingeschrieben. Die Auszuschreibenden haben sich im Laufe dieser Woche bei den Zunft-Vorstehern zu melden, um ihr Probestück zu machen. Die betreffenden Meister werden auch aufgefordert, ihre Jungen im ersten Jahr einschreiben zu lassen.
Zunft-Vorstand.

Bermischte Anzeigen.

G s c h w e n d.
Da ich nun wieder im Besitz eines Hauses an der Straße von Gaildorf nach Ömünd bin, worin ich die Wirtschaftsgerechtigkeit zur Krone fortbetreibe, so setze ich hievon Freunde und Gönner mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß es an guten Speisen und Getränken, reinlichen Logis, guten Betten, geräumigen Stallungen für Pferde nicht fehlt, indem ich um geneigten Zuspruch bitte.

B. Groß.

G m ü n d.
Es hat ein Fortepiano mit 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen

Oberlehrer Braun.

G m ü n d.
Wein- & Fässerverkauf.

Mittwoch den 23. Sept.

Vormittags 9 Uhr

verkauft Unterzeichnete im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung:

4 1/2 Eimer reingehaltener, vorzüglichsten Untertürkheimer Bergwein vom Jahrgang 1834,

1 1/2 Eimer Mischling 1834/49.
Ferner:
13 Stück Fässer, Lager- und Fuhr-Wein-Fässer von 1—6 Eimer.

Zugleich werden auch 2 Chaisen und 1 Schlitten dem Verkauf ausgesetzt.
F. X. Deibele sel. Ww.

G m ü n d.

Ein noch gut erhaltener altdeutscher Ofen mit eisernem Helm ist dem Verkaufe ausgesetzt, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Es finden mehrere Herren gute Kost und Logis. Näheres bei der Redaktion.

P f e r s b a c h,
Schultheiserei Großdeinbach.
Oberamts Welzheim.
Geld auszuleihen.

900 fl. hat gegen gerichtliche Versicherung und zu 4% Verzinsung sogleich auszuleihen
Pfleger, Anwalt Krieg.

G m ü n d.
1200 fl. zu 4% und gesetzliche Versicherung sind sogleich auszuleihen; zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.

Auf dem Wege von der Pfeilhalde bis an die Stadt gieng Sonntag Abend eine Brille verloren; der Finder wolle sie gegen Belohnung abgeben bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Einsender dieses erlaubt sich im Interesse des Publikums an die kompetenten Behörden die Anfrage zu stellen, ob Kasterer & Co. bei Frau Hadra zur Ausübung chirurgischer Verrichtungen befugt ist.

G m ü n d.

Das zur Landes-Ausstellung nach Cannstatt bestimmte Obst ist nur noch bis Mittwoch Mittags zur Ansicht auf dem Rathhaus aufgestellt.

G m ü n d.

Beachtenswerth

für

Weinhandlungen und Bierbrauereien.

Die rühmlichst bekannte Klärgallerte aus der Fabrik des Hrn. Joh. Wagner aus Mainz, ein vorzügliches Mittel, Wein u. Bier mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche à 42 Fr. hinreicht, 3—400 Maas Wein oder Bier binnen 24 Stunden zu klären, ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und stets in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir zu haben.

Schw. Ömünd, im Mai 1857.

Ignaz Deibete.

In Folge der im Monat Sept. vorgenommenen Maturitätsprüfung für die akademischen Studien sind aus dem Oberamt Ömünd und Welzheim zu akademischen Studien ermächtigt worden: Zum Studium der Forstwissenschaft: E. Haffner, Sohn des Revierförsters in Lorch; A. Lang, Sohn des gew. Revierförsters in Ömünd; G. Steinhäuser, Sohn des Rechtskonsulenten in Ömünd.

W ü r t t e m b e r g.

Seine Königliche Majestät haben durch höchste Entschliessung vom 14. Sept. in das Ehren-Invaliden-Korps mit der gesetzlichen Pension aufgenommen: den Hauptmann v. Roschmann unter Verleihung des Ritterkreuzes Höchst-Ihres Kronordens, desgleichen den Hauptmann der Artillerie, v. Englert.

Um die Locomotiven unserer Staatsbahn das ganze Jahr mit Torf zu feuern, würden jährlich 5 Millionen Kubikfuß erfordert, und könnten damit 25,000 Klafter Holz ersetzt werden.

In Freudenstadt wurde den 17. d. M. unter großer Theilnahme von Seiten beider Confessionen die feierliche Grundsteinlegung der neu zu erbauenden katholischen Kirche durch Hrn. Dekan Hell von Horb vorgenommen.

D e u t s c h l a n d.

Königsberg, 16. Sept. Die Heftigkeit mit der die Cholera seit einer Woche wüthet, erfüllt alle Gemüther mit Besorgniß. Die Krankheit zeigt diesmal einen durchaus veränderten Charakter. Sie überfällt ihre Opfer ganz plötzlich; die Prädispositionen fehlen meistens. So kam neuerdings ein Erkrankungsfall mitten bei einer Theatervorstellung vor. Außerdem ist der Verlauf bei der überwiegenden Mehrzahl ein tödtlicher. Die untern Stände scheinen mehr verschont zu bleiben.

Orsowa, 9. Sept. Die auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers aus der Privatkasse zum bleibenden Andenken an die glückliche Aufstufung der k. ungarischen Krone nächst Orsowa erbaute Kapelle ist bis auf die innere Verzierung vollendet. Dieselbe steht auf dem sogenannten neutralen Grund, d. h. hart an der walachischen Gränze, und wurde in sehr kurzer Zeit nach einem von Wien herabgelangten Plan durch italienische Soldaten unter der Leitung des Hrn. Bauhauptmanns aus Karansebes erbaut. Ihr Baustyl, welcher zwar nett und gefällig, doch kaum der ernsten und bedeutungsvollen Ver-

anlassung angemessen genannt werden kann, ist eine Mischung des byzantinischen mit dem modernen, das Dach, besser gesagt die Kuppel, mit Blei eingedeckt. Die Einweihung dieser Botivkapelle dürfte noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

I t a l i e n.

Bergangenem 10. Sept. wurde die arme Gemeinde Arnaz im Aostathal durch eine Ueberschwemmung hart heimgesucht. Ein kleiner Bergstrom, welcher dieselbe durchfließt, schwoll durch einen in den Hochalpen gefallenen Wolkenbruch plötzlich so an, daß derselbe 10—12 Häuser mit sich fortnahm. Die armen Bewohner derselben hatten nicht mehr Zeit sich zu retten, und die Zahl der verschwundenen Personen beläuft sich auf 30, von denen man die Leichname von 22 bereits aufgefunden hat. Außer diesen hat man 7 Personen theils schwer, theils leicht verwundet aus den Ruinen hervorgezogen. König Viktor Emanuel übersandte sofort aus seiner Privatkasse die Summe von 2000 Fr. an die Unglücklichen der Gemeinde. Das Ministerium des Innern warf von dem betreffenden Budget 1500 Fr. für dieselben aus, und der Provinzrath 1000 Fr., so daß man hoffen kann, daß für die ersten und nothwendigsten Bedürfnisse gesorgt ist. — Ein anderer Unglücksfall, der entgegengesetzten Art, ereignete sich in der Nacht vom 12., wo eine Feuersbrunst auf den Schiffswerften zu Genua bei Sestri Ponente ausbrach, die begleitet von starkem Wind, drei nahezu fertige Segelschiffe in Asche legte. Gemeinsam mit dem sonst noch verbrannten Schiffsholz und Baumaterial wird der Schaden auf 300,000 Franken geschätzt. Achtehn andere, im Bau begriffene Schiffe konnten nur mit Mühe gerettet werden.

E n g l a n d.

London, 17. Sept. Das Publikum beschäftigt sich natürlich mit nichts anderm als den neuen Nachrichten aus Indien. Im allgemeinen hält man sie für entschieden ungünstig, und es gibt nur wenige die sich durch die sanguinische Auffassung eines Theils der Regierungspresse blenden lassen. Daß der Aufstand in der Präsidentschaft Bengalien seine Fortschritte gemacht hat ist richtig: allein da fast die ganze Arme bereits die Waffen gegen die Engländer ergriffen hatte, ist das ein sehr armseliger Trost. Leider haben auch die brittischen Streitkräfte keine Fortschritte gemacht. Die Erfolge Havelocks und Nicholsons werden durch die Meuterei zu Dinapur, und die Vortheile, welche die Rebellen bei Arrah errungen, so ziem-

lich neutralisirt; und was die sogenannten Siege vor Delhi betrifft, so waren sie, wie wir nachträglich hören, so theuer erkauft, daß sie beinahe als Niederlagen zu betrachten sind. Ein Verlust von 500 Mann ist den Belagerten weit fühlbarer als den Belagerten ein Verlust von 2000 Mann. Das britische Heer hat zwar einige Verstärkungen erhalten, aber offenbar nicht einmal genug um die Lücken auszufüllen, welche das Schwert des Feindes und die Cholera verursacht hatten. Ueber den Gesundheitszustand der Truppen lauzieren hier die düstersten Gerüchte um. Nach Privatbriefen von Offizieren sollen vor Delhi wöchentlich 150—200 Mann sterben. Lucknow scheint vorderhand außer Gefahr, dagegen in Bezug auf Agra hegt man die ernstesten Besorgnisse. Die Insurgenten von Nimutich, welche die Besatzung anfangs Juli so übel zugerichtet hatten, sind zwar nach Delhi abmarschirt, aber in der Umgegend treiben sich starke Rebellenhaufen herum; die Festung ist schlecht verproviantirt, und an Hülfe einstweilen nicht zu denken. Während die Nachrichten aus Bengalen nicht beruhigend sind, lauten die aus Bombay durchaus beunruhigend. Die Meuterei zu Kolapur ist viel bedeutender als die telegraphische Depesche vermuthen ließ. Die Insurgenten sind in die Stadt zurückgekehrt, und bei Abgang der Post schlug man sich dort erbittert. Leider fehlt es uns in jeder Hinsicht an zuverlässigen Details über die Lage der Dinge in Bombay. Die geknebelte Presse darf es nicht wagen, frei herauszusprechen. Allein aus dem panischen Schrecken, der unter den englischen Beamten und Einwohnern herrschte, und aus den Gewaltmaßregeln gegen die Königin von Sattarah, und ihren Adoptivsohn, können wir schließen, daß man zu Bombay eine Massenerhebung der Mahrattenbevölkerung befürchtete. — Nachschrift. So eben sind zwei weitere telegraphische Depeschen eingetroffen. General Havelock hat sich gezwungen gesehen, auf Khanpur zu retiriren. Er wartete bei Agra auf Verstärkungen. (Offenbar ist dies nicht Agra an der Dschumma.) Als Grund für den Rückzug Havelocks werden die Verluste angegeben, welche die Cholera seiner Colonne zugefügt. Die Hoffnung auf den Entsatz von Lucknow ist also zerstört. In dem Treffen bei Arrah (oder Arrack) hatten die Engländer (300 Mann stark) 200 Tode. In Calcutta erwartete man jeden Augenblick den Ausbruch einer Emeute, und die Leibgarde des Generalgouverneurs mußte entwaffnet werden. Lord Elgin kam am 8. August mit 300 Marinesoldaten und 300 Infanteristen in Calcutta an. General Lloyd ist abgesetzt, und General Duthram an seiner Statt zum Oberbefehlshaber der Division von Khanpur und Dinapur ernannt worden. Aus Bombay nichts Neues.

Ueber das für die Engländer unglückliche Gefecht bei Agra am 5. Juli erfährt man nachträglich, daß die britischen Truppen vom Brigadegeneral Polwhele befehligt waren, der gerade kein Meisterstück geliefert zu haben scheint. Der Feind war, mit Einschluß der 400 Mann des Kotah-Contingents, welches erst vor dem Treffen übergang, ungefähr 1500 Mann Fußvolk, 600 Reiter und 12 Kanonen stark, und stand unter General Sirdhari Sing, der noch unlängst im 1. leichten Cavallerieregiment der Bengal-Armee bloß den Rang eines Subadar oder Kapitäns, innegehabt hatte. Daß Agra, d. h. das Fort der Stadt, seitdem gefallen sei, wie eine telegraphische Depesche meldet, wird durch die vorliegenden indischen Blätter widerlegt. Die Meuterer von Nimutich, aus denen die am 5. Juli zum Kampf gekommenen feindlichen Truppen größtentheils bestanden, schienen aus der Umgegend von Agra den Weg nach Delhi eingeschlagen zu haben. Davon aber, daß die Rebellen von Gwalior und Malwa ihre feste Position in Malwa verlassen hätten, verlautet nichts. Brigadier Stuarts fliegendes Corps, welches Mhaw und Indor erreicht haben soll, sei (bemerkte Daily News) stark genug, um mit der ganzen Meutererhorde von Gwalior und Indor fertig zu werden. Den vor Delhi erlittenen Verlust von 800 Mann — das Belagerungskorps hatte bis zum 21. Juli nicht weniger als 22 Ausfälle zurückgeschlagen — dürfe man bei der numerischen Schwäche desselben nicht gering schätzen, aber zum Glück bringe der Brigadier Nicholson Zuzug aus dem Pendschab, und es sei nicht wahrscheintlich, daß irgend ein Hinderniß seinen Marsch aufhalte, nachdem er den Rest der Meuterer aus Sialkot bei Gurdaspur vollends aufgerieben und zersprengt. Benares und Patna, wo neuerdings Verschwörungen entdeckt worden sein sollen, können durch Kriegsdampfer auf dem Ganges bombardirt werden, und diese Rücksicht werde wohl die Bevölkerung im Zaum halten. Besorgnißerregend seien aber die meuterischen Kundgebungen im Mahrattenland — in Nagpur, wovon die vorige Post gemeldet, und jetzt in Kolapur und Sattarah.

Nach dem Sieg General Havelocks über Rana Sahibs Streitmacht am 17. Morgens rückten die Engländer in Cawnpore ein, und ihr erster Gedanke war, wie man sich denken kann, ihre gefangenen Landsleute zu erlösen. Man eilte nach den sog. Assembly-Rooms, dem Hauptquartier Rana Sahibs, wo dem Gerüchte nach 175 Frauen und Kinder eingesperrt sein sollten. Aber zu spät! Es war ein Anblick zum Versteinern oder Sterben. Abgehärtet und auf alle Schrecken gefaßt, wie die Sieger waren, — was sich da ihren Blicken bot, übermannte sie; die Leute weinten wie die Kinder und brachen in verzweifelte Wuth aus. Der Hofraum vor den Assembly-Rooms schwamm in Blut und darin hie und da ein zerrissenes Seidenkleid, ein Atlastuch, eine Haarlocke! Nach der Aussage der Einwohner hatte der Unhold Rana Sahib den Tag vorher alle Gefangenen schlachten lassen; die Frauen ließ er nackt ausziehen, köpfen und in den Brunnen werfen. Die armen Kleinen aber lebendig unter die verstümmelten Leichen der Mütter schleudern. Die „Bombay-Times“ zählt unter den Opfern dieser Megelei außer den Weibern und Kindern 88 Offiziere, 190 Soldaten und eine Menge europäischer Einwohner, im Ganzen gegen 400 Personen auf. Nur vier Frauen sollen entkommen sein.

Gaus- und Landwirthschaft.

Ueber Witterungs-Beobachtungen.

Von Karl Krüger in Lübbenau.

Da mich mein Beruf, der Samenbau, vom zeitigen Frühjahr bis in den späten Herbst in der freien Natur beschäftigt, und ich mich stets mit großem Interesse den Beobachtungen der Natur hingebe, so theile ich Gartenfreunden, Dekonomen und Allen, die sich dafür interessieren, meine Erfahrungen hierin mit, setze aber gleich voraus, daß man auf keine dieser Zeichen mit voller Gewißheit fußen kann, da sie öfters nicht zutreffen und der liebe Gott auch hier den Menschen beweist, daß er Herr in der Natur ist und die Witterung nach seinem Belieben, wie er es für gut findet, ändert und unser Wissen stets Stückwerk bleibt.

Dennoch sind solche Witterungszeichen von großem Nutzen in der Gärtnerei und Feldwirthschaft, weil man sich öfter mit Pflanzen und Einerntern darnach richten kann, deshalb theile ich sie hier mit, wie ich sie nun viele Jahre beobachtet habe.

Ich fange zuerst mit den Beobachtungen der Mondviertel an, weil diese noch am sichersten zutreffen, denn mit dem Wetter, in welchem der neue Mond eintritt, mit dem geht es auch gewöhnlich wieder aus, wenn auch gleich das Wetter sich beim Zu- und Abnehmen des Mondes mehrere Mal ändert, so wird der Ausgang gewiß wieder so sein, wie der Eintritt.

Auch gibt es eine ziemlich sichere Richtung, daß, wenn der neue Mond in der Mittagstunde trifft, wir gern lange Zeit Regen bekommen. Es wird selten treffen, daß das Wetter beim Mondwechsel sich nicht ändert, und übt der Mond in vielen Stücken eine große Kraft auf die Erde aus, was man im Pflanzenreich, wie im Thierreich beobachten kann. Pflanzt oder säet man Hülsenfrüchte im neuen Mond, so wird man stets weniger Samen ernten als im abnehmenden Mond, was eine wirkliche, vielfach erprobte Wahrheit ist.

Die Kalenderzeichen werden auch von Vielen bei der Witterung beobachtet und treffen auch gern ein, denn haben wir die Himmelszeichen Fische und Wassermänner, so gibt es in der Regel Regen.

Die Quatember im Kalender treffen auch sehr oft zu, so wie die Witterung den dritten Tag nach dem Quatember ist, so ist sie gewöhnlich am Vorherrschenden im ganzen Vierteljahr, vorzüglich trifft dies mit dem Winde zu, wo er den Tag herkommt, kommt er ziemlich das ganze Vierteljahr her, wenn er auch manchmal einige Tage mit seinem Standort wechselt.

Ein sehr sicheres und fast untrügliches Zeichen ist der Nebel, 100 Tage nach einem Nebel erhalten wir im Sommer Regen, im Winter Schnee und hat mich dieses noch sehr selten getäuscht.

Ist am Abend nach Sonnenuntergang, Mitternacht, der Himmel stark bezogen (dunkel bewölkt), so gibt es gern den andern Tag Regen, oder wenigstens trübes Wetter.

So lange sich nach habitem Regen der Regenbogen am Himmel zeigt, so lange kann man auf kein beständiges Wetter rechnen.

Auch die Laubfrösche, wo sie existiren, sind gute Wetterpropheten, denn wenn diese am Abend ein tüchtiges Concert veranstalten, gibt es gern bald Regen.

Es sind dies die Erfahrungen, die ich viele Jahre lang gemacht, und welche mich bei meinen Arbeiten immer so ziemlich sicher geleitet haben, was beim Pflanzen und Ernten von großem Nutzen ist und dem Gärtner wie dem Oekonom viel Zeit erspart. Wenn diese Regeln auch wirklich manchmal täuschen, so treffen sie doch sehr oft ein.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Ungeachtet der schönen Jahreszeit war Feuer im Kamin und vor diesem Feuer lag auf einem langen Lehnstuhl eine in ein weites Nachtleid gehüllte Frau. Diese Frau war so blaß wie ihr weißes Gewand und so freideweiß, wie das Kissen, auf dem ihr Kopf ruhte. Eine Welle rabenschwarzen Haares, das dem Kamm entchlüpft war und in dem ihre abgemagerte Hand wühlte, verbarg zur Hälfte ihr Gesicht. Unterdrücktes Schluchzen entrang sich ihrer Brust und ihre ganze Erscheinung verrieth einen großen Schmerz, eine große Verzweiflung vielleicht.

Sie hörte nicht den leichten Lärm, den die Thüre machte, als sie geöffnet wurde. Da ging die alte Dame auf sie zu und sie mit sanfter Stimme aufschreckend, sprach sie zu ihr:

„Julie, da ist das junge Mädchen.“

Bei diesen Worten erhob sich die arme Frau auf ihrem Lager, strich ihr Haar zurück und ließ ein durch Kummer und Krankheit früh verwelktes Gesicht sehen, in dem sich aber die unverkennbaren Spuren früherer Schönheit vorfanden.

Sie heftete einen Augenblick ihr schwarzes und tiefes Auge auf die reinen und kindlichen Blicke der zitternden Sylvia, und mit dieser Prüfung zufrieden, machte sie dem jungen Mädchen ein Zeichen näher zu kommen und sprach mit schwacher, aber äußerst angenehmer klingender Stimme:

„Verzeihen sie mir, mein Fräulein, daß ich Sie auf kurze Zeit Ihren Vergnügungen entziehe; aber ich muß Sie sehen und finde keine andere Gelegenheit, als die heutige. Meine Stunden sind alle gezählt und Sie haben noch eine ganze Zukunft voll von Freude und Hoffnung vor sich. Vergeben Sie also einer armen Sterbenden und helfen Sie ihr den letzten Wunsch zu verwirklichen, den sie noch hier unten hat; denn Sie allein können dies.“

„Reden sie doch, Madame! was soll oder kann ich für Sie thun?“ entgegnete Sylvia, die durch die Erscheinung und die Worte der todtkranken Frau zu tiefem Mitleid bewegt wurde.

Diejenige, welche man Julie nannte, sammelte sich einen Augenblick, ergriff dann die Hand Sylvia's und schloß sie in die ihrige, vom Fieberbrand durchglüht.

„Ich thue vielleicht Unrecht, wenn ich ein Ende des Unschuldsschleiers aufhebe, der Ihnen noch die Gebrechen und Fehler dieser Welt verhüllt: aber ich leide zu sehr. Ach, du mein Gott! Junges Mädchen haben Sie Mitleid mit mir, ich will Ihnen Alles erzählen. Hören Sie.“

IV.

„Ich bewohne dies Zimmer seit einem Monat, — einem Monat, ach, so lang, wie ein Jahrhundert! — voll von fabelhafter Ungebuld, verzehrender Eifersucht und verzweifelter Angst. Sie sehen dies Fenster, Sylvia. Ich weiß, daß sie so heißen; ich habe mich über Sie erkundigt. — Wohlan, vor diesem Fenster sitzend oder liegend hab' ich die grausamsten Quälen erduldet, mit denen ein Geschöpf Gottes hier unten heimgesucht werden kann.“

Zur Zeit, wo Alles ruhig und schweigsam ist; zu der Zeit, wo die Dämmerung eines schönen Abends die Nachtigall in den Zweigen erweckt, sah ich auf diesem einsamen Pfade ein Paar vor-

übergehen, schön, strahlend von allen Freuden gegenseitiger Liebe. . . Jeanne, immer diese Jeanne! . . . Und Er! . . . Und ich konnte nicht rufen: Halte ein, Bernhard! Bleibe und sieh' mich doch an, ich tin da! Gedenke unserer süßen Abende unter dem warmen Himmel meines Vaterlandes, meines schönen Italiens gedenke ihrer doch! . . . Ach nein, ich konnte ihm Das nicht zurufen, ich durfte es nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(Der zerstreute Torfverkäufer.) Der alte Mendel in Hamburg ist ein grundehrlicher, betriebsamer Mensch, nur hat er ein schwaches Gedächtniß. Wenn er Torf verkauft, unterhält er sich gern mit seinen Kunden, wobei er sich oft erzählt. Eben hält er wieder mit seinem Wägelchen in einer lebhaften Straße und ruft: Torf, schwerer Ofner Torf! — Madame Samson. Mendelche, was kost' der Torf? ist er gut? — Mendel. Sehr braver Ofner Torf, Madamchen! Brennt wie ein Licht und gibt 'ne Hig, daß mer de Fenster und de Thüren uf machen muß — zehn Eoden einen Schilling! — Mad. Samson. Zählen Se mal hundert Eoden ab! — Mendel. Gut Madamm! (zählt) Eins, zweu, dreu, vüer, sinnes, sechs, sibben, achte, neine, zöhn — (hält inne) — Sagen Se Madamm Leben, Ihren Sohn beegen' ich 'ostermalen! Ein scheener Mensch! Er geht wohl uf's Gymnasium? Er muß schon in Quarta sein, den' ich? — Mad. Samson. Quarta, wie heißt Quarta? Er ist bei Salomon Rendsburg sel. Wittwe und Söhne auf's Contohr, als Wolangthör und kriegt 200 Mark Bco. Gehalt! — Mendel. 200 Mark Banco? Wertwerdich! So 'n ganz junger Mensch! Wie alt kann er sein? Ich denk vierzehn Jahr. — Mad. Samson. Verzehn Jahr? Er wird zu Ofner 17 Jahr! — Mendel. Sibbenzöhn! Und schon Gehalt! Wertwerdich! (zählt weiter) Achtzöhn, neinzöhn, zwanzig, eun un zwanzig, zweu un zwanzig — (hält inne). Nu Madamm, was macht Ihre Tochter Osterchen, die in Berlin verheirath' is? — Mad. Samson. Ich danke, gesund und munter, hab' ihr erst mit dem Ertrag erwarret! Sie will mit ihre zwei Jungens kommen zum Besuch! — Mendel. Zwei Jungens? also schon Familie auch? — Mad. Samson. Versteht sich, all fünf Jahr verheirath't. — Mendel. Wie die Zeit vergeht! Warten Se mal, ich muß mer besinnen! Hochzeit hat se gemacht — jetzt besinn ich mer genau, an einen Tag mit Löwenstein un Hentschel seine älteste Tochter — Se muß jetzt sein — Mad. Samson. 34 Jahr unbeschrigen. — Mendel. Wertwerdich! 34 Jahr! Sehr merkwerdich! (zählt) fünf un dreisig, sechs un dreisig, sibben un dreisig, — (hält inne) des Se schon so große Kinder haben, schon Großmutter sind, seht mer Ihnen auch nicht an, Madamchen Leben! Ich kenn Ihnen noch als Mädchen. — Mad. Samson. Mer werden alt, Mendelchen! Ich leid' an de Sicht und den Reismattismus! Wenn mer erst 55 geworden is! — Mendel. Fünf un fuffzig! Sieht mer Ihnen auch nicht an! Ich hätt' Ihnen noch vor fünf un verzich gehalten! — Mad. Samson. 45! Mendel, keine Narreschkeiten! Schmeichler! Mendel. Wie heißt Schmeichlar! Höchstens fünf un verzich, — (zählt) sechs un verzich, sibben un verzich, acht un verzich, nein un verzich (hält inne). Ich werr auch schon schwach — 's geht nich mehr so vorwärts, wenn mer fünf un sechsst auf'm Buckel hat. Die Füße sind mer zuweilen schwer. — Bei Ihnen, Madamm, liegt es in der Familie! Ihre Mutter selich is geworden gerade drei un achzig! — Mendel. Drei und achzig Des erleb' ich nich (zählt) vier und achzig, fünf und achzig, — sechs un — (hält inne). Un Ihr seeliger Vater? — Mad. Samson. Der wäre jetzt vier un neinzich! — Mendel. Bier un neinzich!! — Das sollte mer in die Fronica drucken lassen — vier un neinzich! — merkwerdich! (zählt) Finnes un neinzich, 96, 97, 98, 99, 100! So! hier haben sie noch 2 Eoden zu! Mad. Samson (ruft) Marrie! Brence se den Torf nein! — Mendel. Verbrauchen Se ihn gesund! (fährt fort und ruft): Torf, Ofner Torf!

G m ü n d.

Berlornes.

Es ist eine Korallen-Armspange verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei der Redaktion.